

HERIBERT SMOLINSKY

Reformation und Bildersturm

Hieronymus Emser's Schrift gegen Karlstadt über die Bilderverehrung

Reformation und Bildersturm

*Hieronymus Emser's Schrift gegen Karlstadt
über die Bilderverehrung*

Von Heribert Smolinsky

Der Streit um die Bilder in der Reformationszeit war schon häufiger Gegenstand der historischen Forschung, wobei naturgemäß Luther, Zwingli und Calvin und ihre Stellung zur religiösen Kunst im Mittelpunkt des Interesses standen¹. Demgegenüber fehlt für die katholischen Verteidiger der Bilder ein zusammenfassender Überblick, der die Schriften sämtlicher in Frage kommender Theologen ausgewertet hätte. Am ehesten dürfte der Aufsatz von Hubert Jedin über die „Entstehung und Tragweite des Trienter Dekrets über die Bilderverehrung“ von 1935 und sein 1963 veröffentlichter Nachtrag dazu diesem Anliegen entsprechen². Aber es bleiben noch viele Wünsche offen. Man müßte neben solchen Schriften, die sich explizit mit der Bilderverehrung befassen, auch Traktate über die Heiligenverehrung im allgemeinen oder die summarischen Darstellungen kontroverser Streitfragen in die Untersuchung mit einbeziehen, um ein Bild von der literarischen Auseinandersetzung und der dahinterstehenden Theologie zeichnen zu können, welche die Abschaffung der Bilder durch die Reforma-

¹ Literatur zum Bilderstreit in der Reformation: J. Sauer, Reformation und Kunst im Bereich des heutigen Baden, in: Freiburger Diözesan-Archiv NF 19 (1919) 323—506; H. Jedin, Entstehung und Tragweite des Trienter Dekrets über die Bilderverehrung, in: ThQ 116 (1935) 143—188. 404—429; ders., Das Tridentinum und die Bildenden Künste, in: ZKG 74 (1963) 321—339; H. v. Campenhausen, Die Bilderfrage in der Reformation, in: ZKG 68 (1957) 96—128; H. Rupprich, Dürers Stellung zu den agnostischen und kunstfeindlichen Strömungen seiner Zeit (SB d. Bayer. Ak. d. Wiss. Phil.-Hist. Kl. 1959, Heft 1). München 1959; E. Iserloh, Bilderstreit III, in: LThK² II, 463 f.; ders., Bildfeindlichkeit des Nominalismus und Bildersturm im 16. Jahrhundert, in: W. Heinen (Hrsg.), Bild-Wort-Symbol in der Theologie. Würzburg 1969, S. 119—138; ders., Die Verteidigung der Bilder durch Johannes Eck zu Beginn des reformatorischen Bildersturmes, in: Aus Reformation und Gegenreformation. Festschrift Freudenberger = Würzburger Diözean-Geschichtsbl. 35—36). Würzburg 1974, S. 75—85; C. C. Cristensen, Iconoclasm and the Preservation of Ecclesiastical Art in Reformation Nuernberg, in: ARG 61 (1970) 205—221; M. Stirn, Die Bilderfrage in der Reformation (= QuFzRG 45). Gütersloh 1977, dort weitere Literatur; Phyllis Mack Crew, Calvinist Preaching and Iconoclasm in the Netherlands, 1544—1569. London 1978.

² Jedin a. a. O. Bes. in „Das Tridentinum und die Bildenden Künste“ gibt er Anregungen zur weiteren Forschung.

toren begleitete. Für die Erfassung des gesamten Komplexes dieses „Bilderstreites“ wäre natürlich die faktische Abschaffung der Bilder in den Kirchen, deren Zahl im Spätmittelalter ungeheuer zugenommen hatte, ebenso wie die vorreformatorische Bilderkritik, wie sie etwa im Humanismus lebendig war, zu beachten³. Der folgende Beitrag will zu all dem nur einen bescheidenen Baustein liefern, und zwar indem er eine bisher in der Literatur kaum ausgewertete Schrift zur Verteidigung der Bilder vorstellt und deren Standort im Gesamt des „Bilderstreites“ dieser bewegten Jahre zu bestimmen versucht.

Es war in den turbulenten Monaten zu Beginn des Jahres 1522, als Andreas Bodenstein von Karlstadt eine kleine Schrift abfaßte, die den Titel trug: „Von Abtuhung der Bilder und das keyn Bedtler unther den Christen seyn sollen“⁴. Darin forderte er, gestützt auf das alttestamentliche Bilder- verbot (Ex 20, 4 f.), die Abschaffung sämtlicher Bilder in den Kirchen, weil sie alle ausnahmslos als Götzen verehrt würden und damit die Menschen zur Abgötterei verführten. Mit diesem Kampfaufruf wollte Karlstadt zur Beseitigung der Bilder antreiben. Ein solcher Angriff auf die Praxis der Kirche konnte nicht ohne Widerspruch bleiben. Schon kurze Zeit später erschienen die ersten Traktate, die sich für die Bilderverehrung einsetzten und sie aus der Schrift und der Tradition zu begründen versuchten. Johannes Eck ließ im Frühjahr 1522 eine lateinische Schrift gegen die Bilderstürmer in Wittenberg ausgehen, kannte aber zu diesem Zeitpunkt Karlstadts „Von Abtuhung der Bilder“ noch nicht⁵. Neben Eck war der Dresdner Hofkaplan Hieronymus Emser (1478—1527) sofort bereit, die literarische Fehde aufzunehmen, und zwar konkret in Auseinandersetzung mit Karlstadts literarischem Werk. Emser, ein gebürtiger Schwabe aus Weidenstetten b. Ulm, der seit 1505 am Hofe des Herzogs Georg weilte, war schon seit 1519 in immer heftiger werdende Kontroversen mit Luther verwickelt,

³ Ein Beispiel der „versteckten“ Literatur zu den Bildern ist Johannes Dietenberger, *Fragstück an alle Christgläubigen*. Köln 1530, hier das 22. Fragstück Bl. y ijb ff.; vgl. auch Th. Freudenberger, *Augustinus Steuchus aus Gubbio, Augustinerchorherr und päpstlicher Bibliothekar (1497—1548) und sein literarisches Lebenswerk* (= RST 64—65), Münster 1935, S. 295—298. Zur konkreten Abschaffung der Bilder vgl. Christensen a. a. O.; zur humanistischen Kritik vgl. Sauer a. a. O.; Rupprich a. a. O. (siehe auch Anm. 55).

⁴ Ed. H. Lietzmann (= *Kleine Texte* 74). Bonn 1911. Zu Karlstadt vgl. H. Barge, *Andreas Bodenstein von Karlstadt*. 2 Bde. Leipzig 1905, hier Bd. I, 386 ff.; R. J. Sider, *Andreas Bodenstein von Karlstadt. The Development of His Thought 1517—1525* (= *Studies in Medieval and Reformation Thought* 11). Leiden 1974, S. 166 ff.; U. Bubeneheimer, *Consonantia Theologiae et Iurisprudentiae. Andreas Bodenstein von Karlstadt als Theologe und Jurist zwischen Scholastik und Reformation* (= *Jus Ecclesiasticum* 24). Tübingen 1977, S. 243 ff.; Stirm, *Bilderfrage* 24 ff.

⁵ J. Eck, *De non tollendis Christi et sanctorum imaginibus contra haeresim Faelicianam sub Carolo magno damnatam, et iam sub Carolo V renescentem decisio*. S. l. e. a. (Ingolstadt 1522). Weitere Ausgaben siehe J. Metzler, in: *CCath* 16. Münster 1930, S. LXXXVI, Nr. 41; dazu die Korrektur bei Iserloh, *Die Verteidigung der Bilder* 76 Anm. 7. Zum Inhalt vgl. Iserloh, *Die Verteidigung der Bilder*.

die 1521 in einer ganzen Serie deutscher Traktate ihren Höhepunkt gefunden hatten⁶. Nun wandte er sich in Karlstadt einem neuen Gegner zu. Schon am 2. April 1522 widmete er unter dem Titel „Das man der heylichen bilder yn den kirchen nit abthon noch vnehren soll. Vnnd das sie yn der schrift nyndert verboten seyn“ die Widerlegung des Karlstadtschen Werkes seinem Landesherrn, dem Herzog Georg von Sachsen, der selbst einer der engagiertesten Verteidiger der katholischen Kirche war⁷. Als „Emsers vorantwortung auff das ketzerische buch Andree Carolstats von abthueung der bilder“ liegt diese Streitschrift, die nicht verleugnen kann, daß sie in Eile niedergeschrieben wurde, noch ein zweitesmal im Druck vor⁸. Die Forschung hat diese Schrift Emsers zwar mehrfach erwähnt, ihren Inhalt jedoch immer nur gestreift oder gar nicht wiedergegeben, so daß es sich lohnt, diesen Traktat einer genaueren Analyse zu unterziehen⁹.

Emser hat sein Opus in folgende Teile gegliedert: Die Widmung an den Herzog Georg; die Vorrede; die Gründe für die Bilder in der Kirche; die Widerlegung der Schrift Karlstadts im einzelnen. Auf Karlstadts Zusatz vom Bettel wollte er nicht eingehen. Es bedeutet eine Verbeugung vor dem Herzog, wenn in der Widmung behauptet wird, dessen Einsatz für den Glauben habe Emser angespornt, gegen Karlstadt die Feder zu ergreifen und dem Beispiel seines Landesherrn nachzufolgen. Auf diese Weise könnten die Leser sehen, daß zwar dieses ketzerische Buch des Karlstadt in Sachsen entstanden sei, aber der Herzog die Irrlehre aufs bitterste bekämpfe¹⁰.

⁶ Zu Emser Lit. in Auswahl: G. Kawerau, Hieronymus Emser. Ein Lebensbild aus der Reformationsgeschichte (= SVRG 61). Halle 1898; F. X. Thurnhofer, in: CCath 4. Münster 1921, S. 9—21; ders., Willibald Pirkheimer und Hieronymus Emser, in: Beiträge zur Geschichte der Renaissance und Reformation. Joseph Schlect zum sechzigsten Geburtstag. München-Freising 1917, S. 335—347; ders., Hieronymus Emser und die Eidgenossen, in: Briefmappe. Zweites Stück, enthaltend Beiträge von A. Bigelmair, St. Ehses, J. Schlect, Fr. X. Thurnhofer (= RST 40). Münster 1922, S. 1—22; E. Iserloh, Emser Hieronymus, in: LThK² III, 855 f.; H. Grimm, Emser, Hieronymus, in: NDB IV, 488 f. Die Streitschriften von 1521 bei: Luther und Emser. Ihre Streitschriften aus dem Jahre 1521. Hg. von L. Enders (= Flugschriften aus der Reformationszeit IX = Neudrucke deutscher Literaturwerke 96—98). Halle 1892.

⁷ Diese Ausgabe o. O. u. J. (1522). Im folgenden wird nach diesem Druck zitiert.

⁸ (Leipzig: Martin Landsberg 1522). Inhaltlich sind beide Drucke vollkommen identisch.

⁹ Kawerau, H. Emser 74—76 bringt einiges aus dem ersten Teil von Emsers Schrift, aber nicht die eigentliche Auseinandersetzung mit Karlstadt; Barge, Karlstadt I, 394—396 berichtet nur allgemein. Emser hat seinem Traktat einen Exkurs über die Kommunion unter beiden Gestalten beigegeben (Bl. Eijb-Fj), der für unser Thema unwesentlich ist. Er findet daher keine Berücksichtigung.

¹⁰ Bl. Ajb. Vgl. dazu den Vorwurf des Augustinus Steuchus, der in seiner Schrift „Pro religione christiana adversus Luteranos“ (entstanden 1528, veröffentlicht 1530) auf Innerdeutschland als Ursprung von Häresien hinweist: Freudenberger, Augustinus Steuchus 297. Ähnlich J. Eck: vgl. Iserloh, Die Verteidigung der Bilder 82 f., welcher darauf anspielt, daß die Sachsen erst unter Karl d. Gr. bekehrt wurden und somit weniger gläubig seien.

Die Vorrede nimmt Karlstadt, den „neuen Bräutigam“, wie Emser ihn spöttisch apostrophiert, heftig aufs Korn¹¹. Er behauptet, Karlstadt bringe keinerlei eigene Gedanken, sondern schreibe die alten Ketzer Wyclif und Hus ab. Der frischgebackene Ehemann — die Heirat Karlstadts hatte am 19. Jan. 1522 stattgefunden — habe sich wohl statt der toten Bilder lieber ein lebendiges Bild, nämlich seine Frau genommen¹². Emser läßt seiner spitzen Zunge weiter freien Lauf. Um seinen Gegner für den Leser in das gewünschte Licht zu rücken, berichtet er: Karlstadt sei beim Einzug in Leipzig zur Disputation von 1519 von seinem Wagen in den Kot gefallen¹³. Nach seiner eigenen Aussage habe er auch bei einem Aderlaß sein Hirn und Gedächtnis verloren; und schließlich habe er einen „viel größeren Kopf“ als Luther¹⁴. Da die angegriffenen Bilder sich nicht selbst wehren könnten, will Emser es an ihrer Stelle tun und dabei die mit den Bildern gemeinten Heiligen, die christliche Kirche und vor allem den von Karlstadt heftig attackierten Papst Gregor d. Gr. verteidigen. Er schreibt für das Volk, denn theologisch ist die Streitfrage durch Konzilsentscheidungen eigentlich erledigt¹⁵.

Ehe Emser seine Gedanken und Begründungen für die Verehrung der Bilder ausbreitet, stellt er drei Thesen auf, welche die Bilderverehrung rechtfertigen und den Bildersturm als Ketzerei und unchristlich verurteilen. Er formuliert sie bewußt antithetisch zu Karlstadts eigenen Sätzen, wie der Vergleich aufweist¹⁶:

Karlstadt

Das wir bilder in Kirchen vnd
gots hewßern haben / ist vnrecht
/ vnd wider das erste gebot. Du
solst nicht frombde gotter haben.

Das geschnitzte vnd gemalthe
Olgotzen vff den altarien stehnd ist
noch schadelicher vnd Tewffel-
licher.

Drumb ists gut / notlich / lob-

Emser

Das wir bilder in der kirchen vnd
Gotes hewsern haben, ist recht vnd
dem gebot Du solt nit frombde goet
anbethen, nit wider noch entgegen.
Das geschnitzte vnd gemalte bilder
auff den altaren stehen, ist nutzlich
vnd Christenlich.

Drumb ists ketzerisch vnd vn-
christenlich, das wir sie abthun, die

¹¹ Bl. Aij-Aijb.

¹² Bl. Aij; „... von Wickleffs vnd Hussen buecher gebetelt ...“. Zur Hochzeit Karlstadts vgl. Barge, Karlstadt I, 365.

¹³ Bl. Gijb. Dazu Barge, Karlstadt I, 151.

¹⁴ Bl. EIVb: „... das dyser vorgessen mensch, der seyn hyrn vnnd gedechtnis, wie er selb bekennet, in eyner aderlaß vorloren hat ...“. Bl. Aiijb: „... Carolstaten, der noch vil ein grobern kopff hat dann Luther ...“. Karlstadt hatte tatsächlich als Grund für sein schlechtes Gedächtnis in Leipzig einen Aderlaß angegeben: vgl. Barge, Karlstadt I, 154, bes. Anm. 69.

¹⁵ Bl. Aijb; Cijj—Ciijb.

¹⁶ Karlstadt, Von Abtuhung der Bilder 4; Emser Bl. Aijb—Aiiij.

lich / vnd gottlich / das wir sie weyl sie die schrifft (der gestalt wie
 abthun / vnd ire recht vnd vrteyl wir sie gebrauchen) nyendert vrteilt
 der schrifft geben. noch vorbotten hat.

Wie können diese Sätze bewiesen werden, und welche Argumente lassen sich für sie geltend machen? In mehreren Schritten entwickelt unser Autor dazu seine Gedanken. Sein Ausgangspunkt ist die Feststellung, daß jede Religion einen Bilderkult entwickelt hat, und daß dabei auch die Juden keine Ausnahme darstellten, sondern ebenfalls mit den beiden Cherubim im Tempel und mit der ehernen Schlange Bilder kannten und verehrten¹⁷. Emser zählt eine Reihe von Beispielen für die Bilderverehrung auf, wie sie sich aus dem Material der Geschichte namhaft machen lassen. Dabei enthalten seine Belege, die hier im einzelnen anzuführen sich nicht lohnt, für die christliche Bilderverehrung und ihre geschichtliche Entwicklung viel Legendarisches, das er z. B. aus Euseb und Johannes von Damaskus schöpfen kann¹⁸. Ihm entgeht es nicht, daß gegen all dieses „historische Beweismaterial“ Karlstadt und seine Anhänger geltend machen könnten, es stehe nicht in der Schrift, sei daher „apokryph“ und habe für sie keine Beweiskraft. Emser kennt auch zu diesem Einwand ein Gegenmittel: Er weist einfach auf die ungeschriebene Tradition und die nicht aufgeschriebenen Satzungen der Apostel hin, welche die frühe Kirche gekannt habe. In einer Linie damit stünden die Vorschriften und Bräuche der Kirche, die vom Papst, den Bischöfen und Prälaten und insbesondere von den Konzilien gepflegt würden, was zur Legitimierung der Bilderverehrung genüge¹⁹. So ist letztlich für ihn der Brauch der Kirche konstitutiv für den Bilderkult.

Mit diesen Gründen allein gibt sich der Kontrahent Karlstadts aber doch nicht zufrieden. Er führt, über das historisch greifbare Faktum der Bilderverehrung hinausgehend, eine Reihe von Argumenten an, welche die „alten Väter“ bewegt hätten, Bilder in den Kirchen zuzulassen. Emser weiß folgendes zu nennen²⁰: 1. Paulus lehrt Röm 1, 20, daß wir Gott aus den sichtbaren Dingen erkennen können. Ebenso hebt nach der Lehre des Aristoteles alle Erkenntnis mit der sinnlichen Erfahrung an. Daher ist es ein-

¹⁷ Bl. Aiiij—AIV.

¹⁸ Bl. AIVb—Cijb. Er benutzt u. a. Euseb, *Hist. Eccl.* I, 13; VII, 18; Johannes von Damaskus, *De orthodoxa fide* IV, 16, PG 94, 1174; Ed. B. Kotter, *Patristische Texte u. Studien* 12. Berlin, New York 1973, S. 208.

¹⁹ Bl. Biiij: „Ob nu Carolstat vnd seyn hawff die obgenanten Historien fur Apocrypha halten oder gar vorneynen wolten, darumb das sie in dem heiligen Euangelio oder ander Canonischen schrifft nit vorleybt seyn, wye sie dann aus leychtfertigkeyt ires wandkenden gemutes den heidischen Luginschreybern vil mher glouben geben dann vnßern Christenlichen lernern. Dartzu antwurt ich mit dem heyiligen Euangelisten Joanne eiusdem vltimo (Jo 21, 25), das nit alle mirackel, die Christus gewurckt hat, im euangelio begriffen sint . . .“

²⁰ Bl. Biiijb—BIV. Eine gute Zusammenfassung der häufigsten Gründe für die Bilderverehrung bei den kath. Kontroverstheologen gibt Jedin, *Entstehung u. Tragweite des Trienter Dekrets* 162 f.

sichtig, daß die Bilder für das ungelehrte Volk ein Ausgangspunkt sein können, um Christus zu erkennen. 2. Die Bilder motivieren die Betrachter, den Lebenswandel der Heiligen nachzuahmen. 3. Sie geben täglich Veranlassung, Gott und seine Heiligen noch mehr zu verehren. 4. Die Bilder stacheln zur Danksagung gegen Gott und seine Heiligen auf. 5. Weil man auf den Bildern die reiche Belohnung der Heiligen durch Gott sieht, ermuntern sie zum Gottesdienst und zur Heiligenverehrung. 6. Die Heiligen leisten um so mehr Fürbitte, je mehr man sie verehrt. 7. Durch die Fürbitte der Heiligen erlangen auch wir selbst die Belohnung. 8. Durch die Heiligenbilder unterscheidet sich eine Kirche von einem profanen Gebäude. 9. Die Heiligenbilder haben allein eine hindeutende Funktion. 10. Wenn man auf die Gräber von Verstorbenen Bilder setzt, warum sollte man dann nicht auch Bilder der Heiligen aufstellen? Aus all dem zieht er den Schluß: „Aus disen vnd andern vrsachen haben die liben alten Veter die vilgedachten bilder in der kirchen vnd auff den altaren tzu haben vnd tzu ehren auffgesetzt . . .“²¹.

Wie wir sehen, sind hier Argumente verschiedenster Art zusammengestellt worden, vom pädagogischen Wert der Bilder über die Aktivitäten der Heiligen selbst, welche diese bei der Verehrung entwickeln, bis hin zu ihrer Funktion, als Kirchenschmuck den besonderen Charakter eines Gotteshauses zu unterstreichen. Emser weiß aber auch für den Kampf gegen die Bilder, der immer wieder im Laufe der Kirchengeschichte aufflackerte, eine geschichtstheologische Erklärung zu bringen: Der Teufel, welcher früher selbst in den Bildern verehrt wurde, ist aus Neid hier am Werk. In diesem Zusammenhang bietet Emser eine kurzgeraffte Darstellung des Bemühens, die Bilder abzuschaffen, und zwar von den Anfängen in der alten Kirche bis hin zu Wyclif und Hus²². Es bedarf keiner Frage, wo dabei Karlstadt seinen Platz findet: Er wird den verurteilten Ketzern Wyclif und Hus zugeordnet und ist sogar in einer Überbietung die „Hefe aller Ketzer“²³.

²¹ Bl. BIV.

²² Bl. BIV—Cijb. Vgl. zum Bilderstreit K. Baus, *Bilderstreit I*, in: *LThK² II*, 461—463, dort weitere Literatur. In der Auseinandersetzung um die Bilder in der Reformationszeit wurde immer wieder auf den alten Bilderstreit zurückgegriffen, so bei J. Eck, *De non tollendis Christi et sanctorum imaginibus* (vgl. Iserloh, *Die Verteidigung der Bilder* 80 f.); J. Cochläus, *De sanctorum invocatione et intercessione, deque imaginibus et reliquiis eorum pie riteque colendis*. Ingolstadt 1544, Bl. Iijb ff. (vgl. M. Spahn, J. Cochläus, Berlin 1898, S. 364 f. Nr. 153. Spahn schreibt fälschlich als Druckdatum 1564.); H. Zwingli, *Christliche Antwort Burgermeisters und Rats zu Zürich an Bischof Hugo* (1524), in: *CR 90/III*, 171—173.

²³ Bl. Cjb: „Nachmaln vnd bey hundert iaren vngeferlich von Wickleff vnd Hussen vnd itzo bey disen vnsern getzeytten von der neig vnd hefen aller ketzer Andrea Carols-
tat von Bodensteyn (!) mit diesem vnchristlichen buechleyn“. Vgl. auch Bl. Cijb—Cijj.

Es war bei den Verteidigern der alten Kirche im 16. Jahrhundert eine beliebte Methode, sich mit den Schriften ihrer Gegner in der Weise auseinanderzusetzen, daß sie Satz für Satz deren Argumente auflisteten und widerlegten²⁴. Emser wandte in beinahe allen seinen Streitschriften dieses Verfahren an, was der Geschlossenheit und Schlagkraft seiner Darstellungen eher schadete als nützte, ließ er sich doch damit vom Gegner die Fragestellungen und den Gedankengang diktieren²⁵. Auch in seiner Schrift von den Bildern konnte er sich nicht von dieser Art des Vorgehens befreien. Daher wird im zweiten Hauptteil des Traktates gegen Karlstadt Punkt für Punkt dessen Position zitiert und entsprechend widerlegt. Emser greift die wesentlichen Gedanken seines Gegners vollständig und sachgerecht heraus, macht also keine größeren Auslassungen, die Karlstadts Intentionen verbiegen könnten. Im einzelnen handelt es sich dabei, gerafft dargestellt, um folgendes: Wenn Karlstadt behauptete, man dürfe nur Gott allein verehren, dann setzt Emser diesem Argument die traditionelle Unterscheidung von *cultus patriae*, *cultus hyperduliae* und *cultus duliae* entgegen. Nur der *cultus patriae* ist Gott allein vorbehalten; im *cultus hyperduliae* wird Maria verehrt, mit dem *cultus duliae* alle übrigen Heiligen²⁶. Karlstadts schwerstes Geschütz war das Bildverbot des Alten Testaments, wie es in Ex 20, 4 f. ausgesprochen ist. Er sprach ihm absolute Geltung zu und baute auf ihm im Grunde genommen seine ganze Argumentation auf²⁷. Dazu weiß Emser folgendes zu sagen: Ex 20, 4 f. muß im Zusammenhang mit dem ersten Gebot, der Verehrung des *einen* Gottes, gesehen und interpretiert werden. Demgemäß ist nur die Abgötterei mit Bildern verboten worden, keineswegs aber die Heiligenverehrung. Generalisierend wirft Emser seinem Gegner dabei vor, dieser lege grundsätzlich die Schrift falsch aus, wenn er Texte, die von Götzen sprächen, fälschlich auf die Heiligenbilder bezöge²⁸.

Als Motivation für die Bilderverehrung hatte Karlstadt von der falschen Liebe der Menschen zu den Heiligenbildern gesprochen, die sich darin offenbare, daß solche Bilder in den Kirchen aufgestellt würden. Emser entkräftete diesen Vorwurf mit dem Hinweis, daß die Liebe nicht den Bildern, sondern dem Dargestellten selbst, also den Heiligen gelte. Die

²⁴ Auf Einzelnachweise soll verzichtet werden. Ein Blick in die Streitschriften dieser Zeit kann diese Behauptung leicht bestätigen.

²⁵ Vgl. das Urteil von E. Iserloh, *Der Kampf um die Messe* (= KLK 10). Münster 1952, S. 21 zu Emser's Schriften zur Messe: „Die Führung des Gespräches hat so immer der Gegner.“

²⁶ Bl. Ciijb—CIV. Vgl. G. Söll, *Hyperdulie*, in: LThK² V, 574 f.; B. Neunheuser, *Kult*, in: LThK² VI, 666.

²⁷ Karlstadt, *Von Abtuhung der Bilder*. 4 ff.; Vgl. Barge, *Karlstadt I*, 388; Stirm, *Bilderfrage* 38.

²⁸ Bl. Ciijb. CIVb. Dij—Dijb.

Aufgabe der Bilder sei es, darauf hinzuweisen und uns an die Heiligen zu erinnern. Alle Ehre, die einem Bild erwiesen wird, komme nach Basilius letztlich dem Urbild zu²⁹. Dabei spricht sich Emser für eine gewisse Theozentrik aus, wenn er betont, daß eigentlich jede Verehrung auf Gott hinziele³⁰. Es wird ausdrücklich hervorgehoben, daß die Verehrung, will sie sich in den rechten Bahnen bewegen, am Brauch der Kirche und ihrer korrekten Lehre ausgerichtet werden muß³¹.

Für Karlstadt war Papst Gregor der Große eine Zielscheibe des Spottes und des Hasses, weil dieser die Bilder als die Bücher der Laien bezeichnet hatte³². Emser antwortet darauf folgendermaßen: Zunächst verwundert es ihn, daß Karlstadt gerade diesen Papst angreift, da schon Basilius, Athanasius, Eusebius, Johannes von Damaskus, Augustinus u. a. auf die lehrende Funktion der Bilder hingewiesen hätten. Er zitiert als ein gängiges Sprichwort: „Scriptura est pictura loquens, pictura vero scriptura tacens“³³. Karlstadt könne eben nicht die eigentliche Aufgabe der Bilder, nämlich die Hinführung zum Urbild erkennen³⁴.

Ein wesentlicher Vorwurf Karlstadts gegen die Bilderverehrung war der Gedanke, daß nur Gott allein Hilfe schenken könne, nicht aber die Heiligen, welche man anrufe³⁵. Dem entgegnet Emser, daß niemand etwas anderes behauptete. Damit sei die Fürbitte der Heiligen nicht ausgeschlossen, denn Gott wolle sich bei seiner Hilfe der natürlichen Kräfte als Mittel bedienen, in diesem Falle also der Fürbitte anderer etc.³⁶. Wie man sieht, schwebt unserem Verfasser das Bild einer hierarchisch aufgebauten und abgestuften Welt vor, deren Spitze Gott ist, welcher mittels der einzelnen Stufen alles lenkt und leitet³⁷.

Es mußte in den Ohren Emsers geradezu blasphemisch klingen, wenn sein Gegner sich auch weigerte, den Sterbenden das Kruzifix in die Hände zu geben, und zwar mit der Begründung, dieses führe nur zum „fleischlichen Christus“. Emser kontert: Zwar stellt das Kruzifix nur den fleisch-

²⁹ Bl. Dj—Djb. Djb—Dij mit Berufung auf Basilius, De Spiritu sancto c. 18, 45, PG 2, 149; Johannes von Damaskus, De fide orthodoxa IV, 16, PG 94, 1170; Ed. B. Kotter S. 206 (vgl. Anm. 18).

³⁰ Bl. DIV. Fij.

³¹ Bl. CIVb. Dj. FIV.

³² Karlstadt, Von Abtuhung der Bilder 8. Vgl. Gregor d. Gr., Ep. IX, 208, in: MG Epp. II, 195. Dazu H. v. Campenhausen, Die Bilderfrage als theologisches Problem der alten Kirche, in: Tradition und Leben. Kräfte der Kirchengeschichte. Aufsätze u. Vorträge. Tübingen 1960, S. 231.

³³ Bl. DIV—DIVb. Zu früheren Belegen vgl. Campenhausen a. a. O. 230 f.

³⁴ Bl. DIVb. Emser zitiert hier Johannes von Damaskus, De orthodoxa fide IV, 16, PG 94, 1171; Ed. B. Kotter, S. 207 (vgl. Anm. 18).

³⁵ Karlstadt, Von Abtuhung der Bilder 5 f.

³⁶ Bl. Djb—Dij. Fij.

³⁷ Vgl. zu dieser Weltsicht und ihrer Bedeutung für die Reformation P. Fraenkel, An der Grenze von Luthers Einfluß: Aversion gegen Umwertung, in: ZKG 89 (1978) 21—30.

lichen Christus dar, aber wenn der Sterbende es betrachtet und an das bittere Leiden Christi erinnert wird, stößt er zur geistlichen Betrachtung des Leidens Christi vor. Er macht darauf aufmerksam, daß der Buchstabe des Wortes, den Karlstadt so sehr betonte, auch fleischlich sei und uns das fleischliche Leiden Christi zeige, während Karlstadt das Wort dem geistlichen, das Bild dem fleischlichen Bereich zuordnete, wie überhaupt für ihn sich Wort und Bild regelrecht ausschlossen³⁸.

Der Dresdner Hofkaplan Emser hat gegen die Wittenberger Bilderstürmer und ihren Wortführer Karlstadt die Verehrung der Bilder konsequent und kompromißlos verteidigt. Trotz dieser festen Haltung, die nicht am alten Brauch der Kirche rütteln lassen wollte, war er offen für eine gemäßigte Kritik an der zu seiner Zeit üblichen überschwenglichen Praxis des Bilderkultes. So schreibt er: „Nicht des weniger so will ich mit diesem meynem buch den mißbrauch, der bey vnsern gezeyten mit den bildern getriben wirt, in kein weg vorteditgt oder entschuldiget haben, welcher mir furwar ouch selber gar nichtzit gefelt vnd der liben veter meynung nit gewest ist“³⁹. Im einzelnen zählt er folgendes auf⁴⁰: 1. die Bilder sind zu aufwendig und nicht mehr so schlicht wie in früheren Zeiten. Sie kosten zuviel, und ihre Kunst lenkt vom eigentlichen religiösen Sinn ab. Früher waren die Bilder einfacher und weniger teuer; dafür gab man das Geld lieber den Armen. 2. Die Bilder sind zu freizügig und frivol. Auch die weltlichen Bilder dürften zurückhaltender sein. 3. Man opfert den Bildern zuviel Wachs, wie Erasmus von Rotterdam richtig feststellt⁴¹. Es wäre besser, wenn man den Heiligen in seinem Lebenswandel nachfolgte. Die Wundersucht hat überhand genommen. Es gibt Priester, welche dieses Verhalten zugunsten ihrer Kirche aus purem Eigennutz provozieren. Sie vergessen darüber die lebendigen Bilder, d. h. die Seelen der Menschen. So kann Emser folgern: „Solich vnd dergleychen Mißbrauch ist mein gemuet nit zu vertedigen, sondern bit alle heupter vnd prelaten der kirchen, vmb Gots willen, das sie den bildern die maß vnd regel geben wollen, die inen die alten veter vnd obgenanten Concilien gesetzt haben . . . Dann wo man die

³⁸ Karlstadt, Von Abtuhung der Bilder 9 f.; Emser Bl. DIVb. Ejbff.

³⁹ Bl. Hijb.

⁴⁰ Bl. Hijb—Hijj.

⁴¹ Bl. FIVb—Gj. Das Zitat stammt aus Erasmus von Rotterdam, *Enchiridion militis christiani*, canon quartus, S. 176; canon quintus, S. 230. 232 (Ed. W. Welzig. Erasmus von Rotterdam. Ausgewählte Schriften Bd. 1. Darmstadt 1968). Emser editierte selber 1515 das *Enchiridion* (vgl. Panzer VII Nr. 517, S. 189 f.). Zu dieser Kritik des Erasmus vgl. K. Guth, Volksfrömmigkeit im Urteil des Erasmus von Rotterdam, in: ZSKG 70 (1976) 186. Wenn Emser betont, daß man den Lebenswandel der Heiligen nachahmen soll, dann konnte er diesen Gedanken ebenfalls im *Enchiridion* finden (Ed. Welzig S. 200—202). Dieses sagte in den von Emser gebrachten Stellen, daß man das Unsichtbare dem Sichtbaren vorziehen solle und ein zerknirschter Geist mehr als jedes Opfer gelte. Man dürfe sich nicht allein auf äußere Dinge verlassen, aber auch nicht deshalb die alten Bräuche verachten.

bild halt vnd gebraucht wie sie die alten gehalten, gebraucht vnd auffgesetzt haben, sint sie, wie ich im anfang gesagt, loblich, Christenlich vnd goetlich⁴².

Emser konnte es sich am Schluß seiner Streitschrift nicht verkneifen, Luther, seinem alten Kontrahenten, einen Hieb zu versetzen. Dessen Einsatz für die Bilderverehrung — er denkt sicher an die „Invocavitpredigten“ vom 9.—16. März 1522 — wird von ihm als unaufrichtig bezeichnet. Luther habe nur Angst vor dem Reichstag in Nürnberg (1522) und verstelle sich daher. Natürlich fehlt bei Emser nicht der beliebte Vorwurf gegen den Wittenberger Reformator, daß er sich selbst gerne malen lasse⁴³.

Versucht man, die entscheidenden Gedanken von Emsers Schrift prägnant zusammenzufassen, dann läßt sich folgendes sagen: Das Bilderverbot des AT kann nicht als Begründung für einen Bildersturm herangezogen werden, denn es verbietet zwar die Abgötterei, aber nicht grundsätzlich jedes Bild; im Bild geht es letztlich nicht um das Material und das sinnlich Greifbare, sondern um die dahinterstehende Wirklichkeit; die Bilder haben einen großen pädagogischen Wert; Mißbräuche sind zu beseitigen, heben aber nicht den Wert einer geordneten und gesunden Bilderverehrung auf. Vor allem stand es für Emser außer Zweifel, daß die Kirche von Anfang an die Bilder verehrte und damit alle Argumente der Bilderfeinde an der Tradition zerbrechen mußten. Wurden zu allen Zeiten in der Kirche die Bilder verehrt, so konnte sie, deren Beistand der Hl. Geist ist, nicht irren. Da zudem im Bilderstreit des 8. Jahrhunderts die Ketzerei der Ikonoklasten verurteilt wurde, so war über Karlstadt eigentlich nicht mehr zu diskutieren; ein Argument, das Emser mit den meisten katholischen Verteidigern der Bilder gemeinsam hat, wie ein Blick auf die Werke eines Cochläus, Eck, Neudorfer und Augustinus Steuchus, um nur einige Beispiele zu nennen, zeigen kann⁴⁴.

⁴² Bl. Hiiij—Hiiijb.

⁴³ Bl. Hiiijb—HIV. Zum Vorwurf, daß Luther sich selber mit Taube und Heiligschein malen lasse, vgl. Janssen, Geschichte des deutschen Volkes seit dem Ausgang des Mittelalters. Bd. II. Freiburg i. Br. 1889, S. 119 f. Ähnliche Vorwürfe wie Emser erhoben Th. Murner, An den Großmechtigsten ... adel tütscher nation ..., Straßburg 1520, hg. von E. Voss, in: Neudrucke dter. Litteraturwerke des XVI. u. XVII. Jahrhunderts. Flugschriften aus der Reformationszeit XIII. Halle 1899, S. 53; J. Dietenberger: vgl. H. Wedewer, Johannes Dietenberger 1475—1537, sein Leben und Wirken. Freiburg i. Br. 1888, Unv. Nachdr. Nieuwkoop 1967, S. 291. Die Invocavitpredigten Luthers in WA X/3, Iff. Zum Nürnberger Reichstag vgl. RTA, Jüngere Reihe, 3. Bd. Göttingen 1963, S. 37ff.

⁴⁴ J. Cochläus, De sanctorum invocatione ... cap. XV, Bl. Iiiij ff. (vgl. Anm. 22); J. Eck, De non tollendis Christi et Sanctorum Imaginibus ... in: Secunda pars operum Iohan. Eckii contra Ludderum. Ingolstadt 1531, XCIX ff. (vgl. Anm. 5); dazu Iserloh, Die Verteidigung der Bilder 80—83; Georg Neudorfer, Von der heiligen erung vnnnd anrueffen sampt etlicher einred wider der heiligen bild ... Tübingen 1528, Bl. Ejb—Eij; vgl. zu Neudorfer: N. Paulus, Die deutschen Dominikaner im Kampf gegen Luther

Wie wir sehen konnten, spielten legendarische Quellen für die Zeit der ersten Bilderverehrung in der Kirche bei Emser eine große Rolle⁴⁵. Gustav Kawerau, der bisher am ausführlichsten das Leben und das literarische Werk unseres Autors dargestellt hat, fällt deshalb über dessen Schrift von den Bildern das Urteil: „In dieser Weise mischen sich die Gedanken in seiner Schutzrede für die Bilder, Wahres und Falsches, Schriftgemäßes und ein kritikloser Apokryphenglaube“⁴⁶. Wir sind uns heute zu Recht der Problematik dieser Art „historischer“ Beweisführung bewußt, aber mußte es der Dresdner Hofkaplan ebenfalls sein? Schöpfte er doch seine Quellen z. B. aus der Kirchengeschichte des Euseb und den Schriften eines Johannes von Damaskus, Autoritäten, deren Glaubwürdigkeit für ihn außer Zweifel stand. Er war dabei nicht der einzige, also gewissermaßen ein besonders unkritisches Exemplar katholischer Kontroverstheologie. In ähnlicher Weise argumentierten ein Johannes Eck, ein Johannes Cochläus und ein Georg Neudorfer, als es darum ging, die Bilder gegen ihre Angreifer zu verteidigen⁴⁷. Emser ist nur eine Stimme in diesem Chor. Trotz seiner humanistischen Bildung fehlte ihm der Sinn für eine kritische Geschichtsbetrachtung⁴⁸.

Faßt man Emsers Geschichtsquellen und Väterzitate noch näher ins Auge, so läßt sich feststellen, daß er wahrscheinlich nicht selbst diese Beweise gesammelt hat, sondern sie einer Vorlage entnehmen konnte, die er seiner eigenen Arbeit zugrunde legte. Sein Material an historischen Fakten deckt sich nämlich im hohen Maße, wenn auch nicht vollkommen, mit der Anreihung von Zitaten, welche Thomas (Netter) Waldensis rund 100 Jahre früher in seinem „Doctrinale antiquitatum fidei ecclesiae catholicae adversus Wiclefitas et Hussitas“ in dem entsprechenden Traktat „De cultu et reliquiis sanctorum“ zugunsten der Bilderverehrung vorgebracht hatte⁴⁹. Sogar die Reihenfolge in der Anordnung der Zitate ist teilweise gleichförmig⁵⁰. So läßt sich die Vermutung nicht von der Hand weisen, daß Emser diese Textsammlung gekannt und verwertet hat. Dieser Verdacht wird

(1518—1563). Freiburg i. Br. 1903, S. 280—283; zu Steuchus vgl. Th. Freudenberger, Augustinus Steuchus 295 f. (vgl. Anm. 3).

⁴⁵ S. oben.

⁴⁶ Kawerau, H. Emser 76.

⁴⁷ Vgl. Anm. 44.

⁴⁸ Das wird besonders deutlich in seiner Vita des hl. Benno von Meissen: *Divi Benno-nis Misnensis quondam Episcopi Vita . . . Hieronymus Emser. Leipzig 1512. Eine deutsche Fassung: Das heilig leben vnd legend des seligen Vatters Bennonis . . . Leipzig 1517. Dazu Kawerau, H. Emser 12 ff.*

⁴⁹ Vgl. *Thomae Waldensis . . . Doctrinale Antiquitatum Fidei Catholicae Ecclesiae De Sacramentalibus. Venetiis 1759, Nachdr. Farnborough 1967, Tractatus De cultu et reliquiis sanctorum, Sp. 727 ff.* mit den Zitaten bei Emser. Der Vergleich erbrachte, daß die Mehrzahl der Stellen, die Emser bringt, auch bei Thomas Waldensis auftaucht. Allgemein zu Waldensis: G. Mestees, *Thomas Waldensis*, in: *LThK*² X, 150.

⁵⁰ Vgl. Bl. Aijj—Aiv mit *Thomas Waldensis*, Sp. 908.915 (s. Anm. 49).

durch die Tatsache erhärtet, daß er in seiner zwei Jahre später erschienenen Schrift über die Messe, die gegen Luther gerichtet war, den Karmeliten ausdrücklich zitierte⁵¹. Da Emser, wie auch andere, in dem neuen Bildersturm ein Wiederaufleben der Ketzerei des Wyclif und Hus sah — eine Gefahr, gegen die man im Herzogtum Sachsen besonders allergisch war⁵² —, so bot sich ihm das Doctrinale für seine Zwecke geradezu an⁵³. Hier war genügend historisches Material gesammelt, das er nur noch mit seinem eigenen Wissen, wie z. B. kaiserlichen Gesetzen, einem Hinweis auf Platina u. a. anzureichern brauchte; auch das mag seiner historischen „Leichtgläubigkeit“ Vorschub geleistet haben⁵⁴.

Wie wir sehen konnten, stand Hieronymus Emser einer übertriebenen und fehlgeleiteten Bilderverehrung kritisch gegenüber, womit er eine Einstellung vertrat, die schon vor dem Beginn der Reformation und dem Wittenberger Bildersturm feststellbar ist⁵⁵. Dabei hat er sich auch ausdrücklich auf Erasmus von Rotterdam und dessen „Enchiridion de milite christiano“ berufen, welches er selbst einige Jahre früher ediert hatte⁵⁶. Mit dem großen Rotterdamer verband ihn seit 1517 ein lebhafter Briefwechsel, und dessen Geisteshaltung blieb nicht ohne Einfluß auf Emser, der im Laufe der Zeit verschiedene Werke des Erasmus ins Deutsche übersetzte⁵⁷. Man kann daher annehmen, daß die bilderkritische Haltung des Erasmus, welche sich besonders gegen laszive und legendarische Bilder richtete und für bibelgemäße Bilder in den Kirchen plädierte, auf Emser eingewirkt hat, wenn er auch die Tiefe des Erasmus nicht erreichte und dessen Zitate aus dem Enchiridion in ihrem Gedankengang nicht weiterführte, welche besagen, daß es im Grunde auf das Innere im Menschen

⁵¹ H. Emser, *Missae Christianorum contra Lutheranam missandi formulam assertio*. 1524. d. Th. Freudenberger (= CCath 28). Münster 1959, S. 8.31. Es wäre eine lohnende Aufgabe, den Einfluß des Thomas Waldensis auf die katholischen Kontroverstheologen der Reformationszeit zu untersuchen.

⁵² Vgl. Janssen, *Geschichte des deutschen Volkes seit dem Ausgang des Mittelalters*. Bd. II. Freiburg i. Br. f¹⁸⁸⁹, S. 221.

⁵³ In Paris war 1521 ein erster Band des Doctrinale im Druck erschienen: Thomas Netter, *Doctrinalis antiquitatum liber quintus, ac tomus secundus de sacramentis . . .* Paris 1521. Die von Emser verwerteten Textstellen sind darin noch nicht enthalten. Die Gesamtausgabe erschien Paris 1521—32 (Panzer VIII Nr. 1246. 2194, S. 70.161).

⁵⁴ Vgl. Bl. Cij—Cijj u. ö.

⁵⁵ Vgl. dazu Rupprich a. a. O.; Sauter a. a. O. 325 f.; Jedin, *Das Tridentinum und die Bildenden Künste* 326—328; Iserloh, *Die Verteidigung der Bilder* 77—79.

⁵⁶ Vgl. Anm. 41.

⁵⁷ Vgl. Kawerau, H. Emser 19.22—24.56; Thurnhofer, W. Pirkheimer und H. Emser 338 (s. Anm. 6). Auf Einzelheiten soll hier aus Raumgründen verzichtet werden. Einige Briefe, die zwischen Erasmus und Emser gewechselt wurden, sind noch vorhanden, andere sind verlorengegangen; vgl. Allen, *Opus epistolarum Desiderii Erasmi Roterodami*. 11 Bde. Oxford 1906—1947, Nr. 553. 1551. 1566. 1683. 1773. 1923.

ankomme, man aber deshalb die alten Bräuche nicht verachten solle⁵⁸. Emser dürfte damit in einer dem Humanismus eigenen Strömung stehen. Wie sehr hätte es aber unseren Kämpfer für die kirchliche Tradition überrascht, wenn er gewußt hätte, daß er teilweise mit dem Bilderfeind Zwingli in seiner Kritik übereinstimmte, der ebenfalls monierte, daß man zuviel Geld für die Bilder ausbebe, was man lieber den Armen geben sollte. Auch wies Zwingli darauf hin, daß die Pfaffen oft aus Eigennutz die Bilderverehrung förderten, und der Schweizer stimmte mit Emser überein, wenn er feststellte, daß manche Bilder anstößig gemalt seien⁵⁹. Wir sehen auch hier eine Kritik am Werke, die in die Linie des Erasmus paßt. Dabei hat sich Zwingli in seiner Kritik seinem Widersacher, dem Konstanzer Bischof Hugo von Hohenlandenberg, angeschlossen, der 1524 ebenfalls Mißbräuche und Fehlentwicklungen bei der Bilderverehrung zugegeben hatte. Bischof Hugo nannte folgende Punkte, deren Ähnlichkeit mit der Emserschen Kritik leicht erkennbar ist: Der Teufel verführt aus Neid die einfältigen Menschen dazu, ihr Vertrauen in die Bilder zu setzen, was dann als Konsequenz zur Abgötterei führt, weil die rechte geistliche Verehrung fehlt. Aus Nachlässigkeit oder Eigennutz sagt man das dem gemeinen Mann nicht. Die Einfältigen sind ungehorsam, wenn sie nicht auf die Predigt hören, welche die korrekte Lehre der Heiligenverehrung vorträgt. Es werden auch die überkünstlichen Bilder kritisiert, welche nur das Gemüt auf die Kunst ziehen, nicht aber die rechte Verehrung bewirken⁶⁰. Vier Jahre später, nämlich 1528, hat Bischof Berthold von Chiemsee in seiner „Tewtsche Theology“ auf den Mißbrauch in der Bilderverehrung durch den Aberglauben der Leute und den Eigennutz der Geistlichen hingewiesen⁶¹.

Die Linie einer gemäßigten Kritik ließe sich weiter ausziehen. Hubert

⁵⁸ Neben den Anm. 41 genannten Stellen hat sich Erasmus zu den Bildern später z. B. in folgenden Schriften geäußert: *Modus orandi Deum* (1524), Sp. 1121; *Christiani Matrimonii Institutio* (1526), Sp. 719; In *Psalmum LXXXV Expositio concionalis* (1528), Sp. 533; *De amabili ecclesiae concordia* (1533), Sp. 501; *Explanatio Symboli* (1533), Sp. 1187. (Ed. Desiderii Erasmi Roterodami Opera omnia. Tom. 5. Lugduni Batavorum 1704, Nachdr. London 1962). Vgl. zur Bilderfrage bei Erasmus: H. Jedin, Entstehung und Tragweite des Trienter Dekrets 151 f.; Alfons Auer, Die vollkommene Frömmigkeit des Christen. Nach dem *Enchiridion militis Christiani* des Erasmus von Rotterdam. Düsseldorf 1954, S. 174 f.; K. Guth, Volksfrömmigkeit im Urteil des Erasmus von Rotterdam, in: *ZSKG* 70 (1976) 168—192.

⁵⁹ H. Zwingli, Christliche Antwort Burgermeisters und Rats zu Zürich an Bischof Hugo (1524), in: CR 90/III, 181. Vgl. Campenhausen, Die Bilderfrage in der Reformation 104 f.

⁶⁰ Christenliche vnderrichtung des ... herren Hugo Bischoffen zu Costantz die Bildtüssen vnd das Opffer der Mesß betreffend ... o. O. u. J. (Tübingen 1524), Bl. FIV—Gjb. Zwinglis obengenannte Schrift war die Antwort darauf.

⁶¹ Bertholds, Bischofs von Chiemsee, *Tewtsche Theology*. Neu hg. von W. Reithmeier. München 1852, S. 597. Vgl. zu Berthold: R. Bauerreiss, Berthold v. Chiemsee, in: *LThK*² II, 265 f.; J. Schmuck, Die Prophetie „Onus Ecclesiae“ des Bischofs Berthold Pürstinger (= Diss. der Universität Graz 22). Wien 1973.

Jedin hat sie für die 40iger Jahre bei dem Juristen Konrad Braun aufgezeigt, der profane Bilder und Fabeln ebenso wie laszive Kunst in den Kirchen ablehnte, und er hat diese Kritik weiterverfolgt bis hin zum Bilderdekret des Trienter Konzils vom 3. Dez. 1563⁶². Jedin weist mit Recht darauf hin, daß der Schwerpunkt des Bilderstreites nicht in den ersten Jahren der Reformation zu suchen ist, sondern daß mit dem Vordringen der Schweizer Reformation und calvinistischer Gedanken die literarische Auseinandersetzung um die Bilder erst ihren Höhepunkt erreichte⁶³. Insofern ist Emsers Schrift eher ein Präludium, aber sicherlich paradigmatisch für manch anderes Werk dieser Art, wenn er Karlstadt als einen Ketzer hinstellt, der längst durch frühere Konzilien verurteilt ist, wenn er den Gegner persönlich angreift, die kirchliche Tradition, welche sich unter der Führung des Hl. Geistes entwickelte, als Argument einsetzt, nicht nach der Methode der Scholastik argumentiert, ja überhaupt keine spekulative Theologie treibt, und die Bilderkritik teilweise als zu Recht bestehend anerkennt. Seine Argumente blieben nicht ungehört. Der Augustiner Bartholomäus Arnoldi von Usingen, einer der Lehrer Luthers, legte sich in den kampferfüllten Jahren zwischen 1520 und 1530 eine lateinische Sammlung von Auszügen aus Werken der katholischen Kontroverstheologen und ihrer Gegner an, die uns in einer Handschrift der Universitätsbibliothek Würzburg erhalten ist. Darin bringt er für den Streit um die Bilder einen Auszug aus Karlstadts Schrift „Von Abtuhung der Bilder“ und eine treffende Zusammenfassung der Entgegnung Emsers unter den Überschriften „De depositione Imaginum in templo“ und „Ex Emsero contra novum sponsum Carolstadium“⁶⁴. Seine Absicht dürfte es gewesen sein, Argumente zu sammeln, die er im geeigneten Augenblick für seinen eigenen literarischen Kampf gegen die Neuerer einsetzen konnte. Immerhin schien ihm Emsers Arbeit und dessen Widerlegung der Bilderfeinde für diese Zwecke ein geeignetes Instrument zu sein.

⁶² Jedin, Entstehung und Tragweite des Trienter Dekrets 154 ff. bes. 167.

⁶³ Jedin, Entstehung und Tragweite des Trienter Dekrets 148; ders., Das Tridentinum und die Bildenden Künste 323.

⁶⁴ Bartholomäus von Usingen, Collectanea. Handschrift M. Ch. o. 34 der UB Würzburg, fol. 54^v–56j^r. 58^v–63^r. Zu dieser Handschrift: A. Zumkeller OSA, Manuskripte von Werken der Autoren des Augustiner-Eremitenordens in mitteleuropäischen Bibliotheken. (= Cassiacum 20) Würzburg 1966, S. 89. Zu Bartholomäus von Usingen vgl. A. Zumkeller, Arnoldi, Bartholomäus, in: LThK² I, 896 f.; Bartholomaei Arnoldi de Usingen O.S.A., Responsio contra Apologiam Philippi Melancthonis, quem edendam curavit Primoz Simoniti (= Cassiacum, Supplementbd. 7). Würzburg 1978, dort weitere Literatur.